

# Saarlouiser will Bienenzucht revolutionieren

Gilbert Bast ist Bienenzüchter. Sein Ziel: die Tiere produktiver, netter und vor allem widerstandsfähiger machen. Um das zu erreichen, hat er nicht nur eine revolutionäre Technik entwickelt, sondern organisiert nun auch die erste europäisch-arabische Konferenz der Bienenzucht in der Region.

VON NILS STRASSEL

**SAARLOUIS/WALLERFANGEN** Beim Besuch unserer Zeitung war es noch ruhig und idyllisch auf der Bienenfarm von Gilbert Bast. Doch auf dem kleinen Feldstück außerhalb von Wallerfangen werden schon am Freitag, 7. Juli, 70 namhafte Imker aus arabischen und europäischen Ländern zusammenkommen, um Zeuge einer Revolution in der Bienenzucht zu werden.

Denn Bast, der im Saarlouiser Stadtteil Roden wohnt, organisiert die erste internationale Konferenz der Bienenzucht im Saarland (siehe Info). Und er ist gleichzeitig der kreative Kopf, der hinter der Innovation steckt, die hier vorgestellt wird. Er hat die sogenannte Technik der „Arabischen Begattung“ eigenhändig verbessert und nutzbar gemacht. Um zu verstehen, inwiefern das die Bienenzucht weltweit verändern könnte, muss man allerdings etwas weiter ausholen.

Wie die meisten Züchter verfolgt Bast mit seinem Hobby ein klares Ziel: die „Biene der Zukunft“. Durch das Vermischen von Drohnen (männliche Bienen) und Königinnen mit den besten genetischen Eigenschaften, sollen Völker geschaffen werden, die leistungsfähiger und krankheitsresistenter sind, erklärt er im Gespräch mit unserer Zeitung. „Dafür bewerten wir die Tiere in verschiedenen Kategorien mit Noten von eins bis sechs: zum Beispiel Honigertrag, Stechlust, Schwarmträgheit, Wabenbau und mehr.“ Eines der wichtigsten Kriterien ist



Auf seiner Bienenfarm in Wallerfangen hat der Saarlouiser Imker Gilbert Bast eine Technik entwickelt, mit der sich die Paarung von Bienenköniginnen kontrollieren lässt. Für ihn könnte das die Bienenzucht weltweit verändern.

FOTOS (2): NILS STRASSEL

allerdings, wie gut die Bienen den Befall von Varroamilben wegstecken.

Denn die Varroamilbe ist eine der größten Feinde der Insekten. Als Parasiten heften sie sich an die Körper der Bienen und führen laut deutschem Bienenmonitoring jedes Jahr zum Tod von bis zu 15 Prozent der gesamten Population des Landes. „Es gab auch schon Jahre, in denen fast die Hälfte meiner Völker daran gestorben ist“, erinnert sich Bast. „Doch wir sind auf einem guten Weg.“ Erst seit rund vier Jahren züchte er auf Varroa-Resistenz. Und seit zwei Jahren gehe die Sterberate seiner Bienen in Wallerfangen schon fast gegen null – erreicht mit unterschiedlichen klassischen Zuchtmethoden.

Doch die sind mit einem erheblichen Aufwand verbunden. Denn die Paarungsbiologie von Honigbienen ist zum Züchten eigentlich gar nicht gut geeignet. Die Königinnen machen einen sogenannten Hochzeitsflug, um von Drohnen in einem Umkreis von mehreren Kilometern

in der Luft begattet zu werden. Dabei sei es fast unmöglich, sicherzustellen, dass es keine zufälligen Begattungen mit Wildbienen oder ungeeigneten Völkern gibt, erklärt Bast.

Sicherheit bei der Zucht gebe es also nur durch künstliche Befruchtung oder isolierte Belegstellen – das sind zum Beispiel Inseln oder hohe Gebirge, wo es keine fremden Wildbienen gibt, die sich mit der Königin paaren könnten.

Für Imker weltweit bedeutet das also: Wem das Wissen und die Aus-

rüstung für künstliche Befruchtungen fehlt, dem bleibt nichts anderes übrig, als die meist hunderte Kilometer weite Reise zu einer der seltenen isolierten Belegstellen anzutreten – und das mehrmals im Jahr. Vielen fehlt dafür aber die Zeit oder die Motivation.

Genau hier kommt die arabische Begattungsmethode ins Spiel, die Bast entwickelt hat. Von der Grundtechnik habe der Saarlouiser zum ersten Mal 2019 auf einer Imkerkonferenz in Tunesien erfahren, zu

der er selbst als Referent eingeladen wurde. Diese klingt erst mal simpel: Man steckt zwölf ausgewählte Drohnen und eine Königin in einen Käfig im Bienenstock und wartet, bis sie begattet wird. Das würde Züchtern hundertprozentige Paarungskontrolle geben und gleichzeitig eine große Menge Zeit und Reisekosten ersparen. „Doch weil Bienen sich nur im Flug paaren, hielt ich das für unmöglich“, erzählt Bast – und hatte damit eigentlich auch recht. Auch die nordafrikanischen Imkerkollegen hätten ihm damals gestehen müssen: Die Technik ist zwar Teil unserer Imkertradition, aber sie funktioniert eigentlich nicht gut. Nur ganz selten verlaufe die Begattung erfolgreich.

Zurück in Wallerfangen hat die Idee Bast allerdings nicht mehr losgelassen. Er habe mit dem Gedanken gespielt: Was, wenn das doch irgendwie funktioniert – und fing an zu tüfteln. Dann der Durchbruch. Bast: „Ich dachte mir: Bei der künstlichen Befruchtung können die Königinnen auch nicht fliegen, weil sie betäubt

## INFO

### Internationale Konferenz der Bienenzucht

Vom 5. bis 10. Juli werden sich in Saarlouis und Wallerfangen zum ersten Mal Imker und Forscher der Bienenzucht aus verschiedenen arabischen Ländern und Europa treffen, um Wissen und Erfahrung in der Zucht der lebenswichtigen Honigbienen auszutauschen. 70 Teilnehmer werden erwartet, davon rund 45 aus den Vereinigten Arabischen Emiraten, Ägypten, Irak, Tunesien, Schweiz, Belgien, Polen und vielen anderen Ländern. Die Veranstaltung wurde federführend von Gilbert Bast zusammen mit der Tunesierin Souzan Jacob organisiert und steht unter der Schirmherrschaft von Oberbürgermeister Peter Demmer und Landrat Patrik Lauer. Als Konferenzort werden sowohl das Vereinshaus in Fraulautern als auch Basts Bienenfarm in Wallerfangen genutzt.



Mit dieser selbst gebauten Maschine begast Gilbert Bast seine Königinnen mit CO<sub>2</sub>. Bevor er es ihnen zuführt, wird es in den orangenen Bällen aufgewärmt.

sind. Deshalb werden sie mit CO<sub>2</sub> begast – das ist wichtig, damit Spermata und Ei sich verbinden können. In der Natur passiert die CO<sub>2</sub>-Aufnahme durch das Fliegen. Vielleicht könnte das Gas also auch die Lösung für die arabische Begattung sein.“

Gesagt, getan: In seinem Werkraum auf der Wallerfanger Bienenfarm entwickelte er eine Apparatur, um die Bienenköniginnen mit Kohlendioxid zu begasen. Danach setzte er sie in Käfige, wie sie von den arabischen Imkern beschrieben wurden. Das Ergebnis: eine Erfolgsquote von rund 50 Prozent. „Wenn wir das perfektionieren, könnte das wirklich eine Revolution in der Honigbienenzucht bedeuten“, betont Bast.

Auf der Imkerkonferenz möchte er die Technik präsentieren und ein weltweites Projekt starten. „Die anderen Imker sollen das selbst daheim anwenden und mich über ihre Erkenntnisse informieren. Sobald wir dadurch eine Erfolgsquote von 70 bis 80 Prozent erreicht haben, will ich ein Buch darüber schreiben.“